



vernissage

das magazin für aktuelles ausstellungsgeschehen

P.b.b. Verlagspostamt 9400 Wolfsberg
Imprimés a taxe réduite
GZ: 02Z034017M



ARTKRATOCHWILL ■ GALERIE
KUNSTHANDEL

Sunhild Wollwage

Über-Sehen

Von Eva-Maria Bechter



„Apfelschalen“, Ausstellung „andando“ im Kunstraum Engländerbau, Vaduz vom 3.6. bis 27.7.2003, Foto: Sven Beham

Vom 17. Mai bis 14. Juni 2008 wird in der Galerie EMB Contemporary Art, Landstr. 76 in Triesen, Liechtenstein, die Ausstellung „Über-Sehen“ von Sunhild Wollwage präsentiert.

Die in Liechtenstein wohnende Künstlerin feiert in diesem Jahr ihren siebzigsten Geburtstag und zeigt sich in ihrer Ausstellung einmal mehr als spannende Position im momentanen Kunstschaffen.



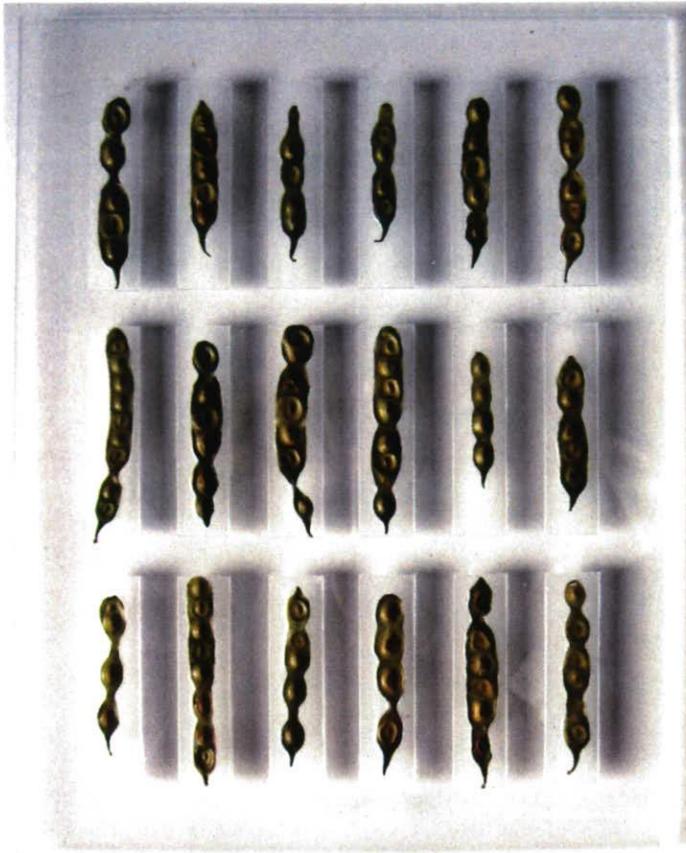
Ausstellungsansicht „andando“ im Kunstraum Engländerbau, Vaduz vom 3.6. bis 27.7.2003,
Foto: Sven Beham „Zuckereierkreuz“, Zuckereier, Plexiglas
„Feldzeichen“, Naturmaterialien, Wachs, Glas

Sunhild Wollwages Arbeiten sind feinsinnig, zart beinahe zerbrechlich. Mit dem Blick des Entdeckers muss der Betrachter sich der Kunst der gebürtigen Deutschen nähern, denn zu sensibel sind die Arbeiten, als dass alles auf den ersten Blick erfassbar wäre. Auf kleinen Glasplatten reihen sich mimetisch aufgespürte Objekte aus der Natur aneinander. Wie bearbeitet für die genaue Untersuchung mittels Mikroskop, präpariert Sunhild Wollwage ihre Kunstwerke. Tritt der Rezipient näher an die Gläser heran, erkennt er die in Wachs eingeschmolzenen Gegenstände, die uns tagtäglich begegnen könnten – würden wir sie trotz der Hektik des Alltages wahrnehmen. Samen von Bäumen, Pflanzenreste, die in der Natur herumliegen, tote Insekten oder gar kleine überfahrene Frösche. All dies sind Objekte, die die Natur absondert und im Normalfall wieder in den „Kosmos der Wiederverwertung“ eingliedert.

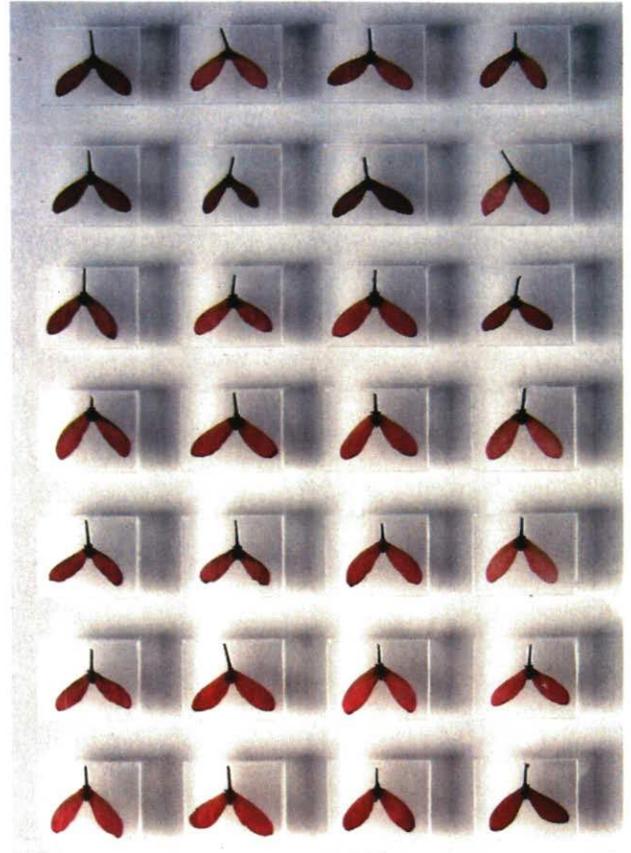
„Über-Sehen“ heisst die Ausstellung. Ein Wortspiel in zweifacher Hinsicht. Die Kunst Wollwages lässt sich über die Tätigkeit des intensiven Sehens begreifen, denn nur der genaue Blick eröffnet die Tiefe in den Kosmos der Künstlerin. Zum anderen soll der Titel aber auch genau diese „Ignoranz“ verdeutlichen, die den Objekten in Wollwages Werken oft zukommt, bevor sie in ihren künstlerische Kosmos integriert werden: sie werden beim Spaziergang meist und gerne übersehen. Und genau dort – beim täglichen Durchwandern der Natur – beginnt die Kunst Wollwages. Die bewusste Auseinandersetzung mit der Umwelt führt die Künstlerin unwillkürlich zu den diversen Fundstücken, die dann, eingebettet in der schöpferischen Tätigkeit, zum fertigen Kunstwerk werden. Die Tradition des „objet trouvés“ ist eine lange und geht zurück auf den Beginn des 20. Jahrhunderts mit Künstlern wie Kurt

Schwitters, Max Ernst, den Dadaisten oder gar auch Pablo Picasso. Immer wieder wird der vorgefundene und zufällig gefundene Gegenstand in das Kunstwerk integriert und trägt zur endgültigen Werkaussage bei. Anders geht Sunhild Wollwage mit dem „objet trouvé“ um, denn sie integriert es nicht in eine von ihr ergänzte Kunstwelt, sondern verwendet dieses eigens präpariert.

So fertigt sie etwa mit den Samen der Waldmeisterfrüchte eigene meditative Werke. Auf Filz werden die selbstklebenden Samen aufgebracht. In einem zuvor festgelegten Schema. Rund, quadratisch in exakten Reihen oder in einer geschwungenen Kurve. Stets ist das Werk von der Natur abhängig, denn es kann immer nur im passenden Gezeitenrahmen weitergeführt werden. So ist etwa in der Ausstellung „Über-Sehen“ eine Arbeit zu ausgestellt, die erst nächstes Jahr vollendet werden kann.



„Feldzeichen“, Naturmaterialien, Wachs, Glas



„Feldzeichen“, Naturmaterialien, Wachs, Glas

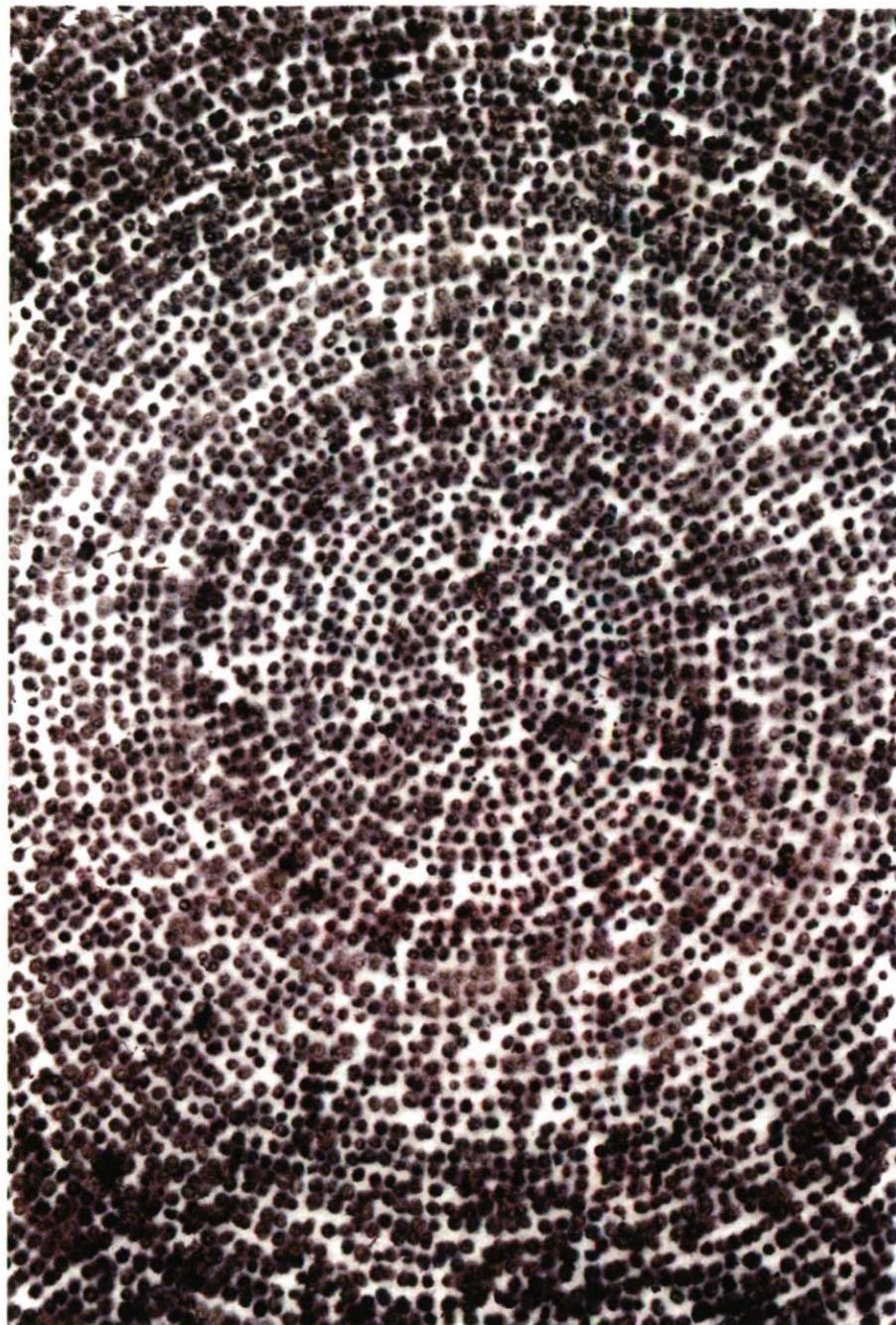
„Spiegelkasten“, Holz, Spiegel, verschiedene Inhalte, Foto: Wolfgang Achberger



„Waldzeichen“, Filz, Waldmeisterfrüchte,
Foto: Martin Walch

In einem ganz neuen Werkblock arbeitet die Künstlerin mit Algen. Diese werden noch nass auf dem Bildträger Papier aufgelegt und bilden eigentümliche ornamentale Gebilde, die wie zarte Aquarellpinselstriche anmuten. In einem Block zusammengestellt, wirken die feinen grünen Streifen wie ein kalligraphisches Konzert.

Im Gegensatz dazu stehen jene Werke, die sich mit Lebensmitteln befassen. Etwa ein Plexiglaskreuz gefüllt mit bunten Zucker-Ostereier. Eine bewusst doppelte Konnotation: zum einen das Ei, das als Fruchtbarkeitssymbol gilt und in der Jetztzeit unser alljährliches Osterfest bestimmt und zum anderen das Kreuz, das symbolisch für den Tod Jesu steht, der überwunden wurde am Osterfest. Die Vergänglichkeit und der wiederkehrende Zyklus in der Natur werden hier noch direkter thematisiert, wie in den Glasobjekten. Oder auch eine Apfelschale, bei der die Zeit ihren Tribut zollt. Die Schale zergeht, zerfällt, wird körnig und bevölkert sich mit kleinen Lebewesen. „Meine Kunst ist keine Kunst für die Ewigkeit“, sagt Sunhild



Wollwage. Ihre Kunstmaterialien stammen aus der Natur und stehen für die Zeitlichkeit dieser. Eine Veränderung, die durchwegs auch bei den Mehlpuppen stattfinden kann. Geformt mittels einer Puppenform liegen die zarten schlafenden Kindergesichter in Einmachgläsern, ihre Materialität besteht aus Mehl. Dieses rinnt und bröckelt mit der Zeit, die Puppengesichter bekommen Risse und fallen auseinander. Auch die Intervention des Besuchers kann zu dieser zerstörerischen Erschütterung führen. Das Puppengesicht lässt sich nicht auf ewig konservieren, auch wenn es in einem gut erkenntlichen Vorratsglas eingeschlossen wird. Viele Bereiche eröffnen sich bei dieser

Betrachtung: die Jugend, die nicht bewahrt werden kann, die kindlichen glatten Gesichtszüge, die nicht bis ins Alter vorherrschen aber auch die Verletzlichkeit der einzelnen Kunstwerke durch die sie umgebende Natur bzw. Gesellschaft. Serialität und Gleichläufigkeit, eingeschlossen in einem Behältnis, das an die Vergangenheit erinnert und unsere Kinder womöglich nur mehr vom Besuch bei der Grossmutter kennen.

Weiter Informationen zur Künstlerin sowie zur Ausstellung finden Sie unter www.emb-art.com.